

Geldvermögen im September 2021 auf Rekordhoch, Investmentzertifikate erstmals seit 2014 beliebtere Anlageform als Einlagen

Erza Aruqaj¹

Seit Anfang 2020 prägt die COVID-19-Pandemie das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben massiv. Gesundheitspolitische Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionen, wie beispielsweise Lockdowns und Kontaktbeschränkungen, wirkten sich stark auf die Entwicklung des Finanzverhaltens aus – so führte der eingeschränkte Konsum zu einer hohen Sparquote. Auch das Finanzvermögen des Haushaltssektors wurde merklich beeinflusst: Es lag im dritten Quartal 2021 bei 801,3 Mrd EUR und somit um 3 % höher als zum Ultimo 2020 mit 777,9 Mrd EUR. Setzt man den Bestand jedes dritten Quartals der 2010er-Jahre in Relation zu den jeweiligen Vorjahresultimos, so wurde in diesem Zeitraum ein Vermögenswachstum von durchschnittlich 2 % jedes Jahr verzeichnet. Österreichs Haushalte bevorzugten auch während der Pandemie vor allem eine risikoarme und flexible Veranlagung in Form von täglich fälligen Einlagen. Gleichzeitig zeigt sich aber ein Zuwachs risikoreicherer Finanzprodukte wie Investmentzertifikate und Aktien. Zwischen Jänner 2021 und September 2021 veranlagten Haushalte erstmals seit 2004 mehr in Investmentzertifikate (+6,6 Mrd EUR) als in täglich fällige Einlagen (+6,5 Mrd EUR).

Konsumverzicht führte zu hoher Sparquote 2020

Das erste Pandemiejahr 2020 war geprägt von vielen Unsicherheiten, die sich besonders in der Entwicklung der Wirtschaft niederschlugen. So schränkten die gesundheitspolitischen Maßnahmen zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie, v. a. in Form von Lockdowns, die Konsummöglichkeiten der Haushalte² ein. Dies führte 2020 mit 7,2 % zu einem deutlichen Rückgang des privaten Konsums im Vergleich zum Vorjahr, wobei vor allem die Bereiche Beherbergung und Gastronomie betroffen waren (Grafik 1). Erstmals rückläufig zeigte sich in diesem Zeitraum auch das nominelle netto verfügbare Einkommen (2020: –0,7 %).³ Das Phänomen einer gestiegenen Sparquote ergibt sich somit aus den massiven Konsumeinschränkungen und darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Pandemie österreichische Privathaushalte wirtschaftlich vor große Herausforderungen gestellt hat.

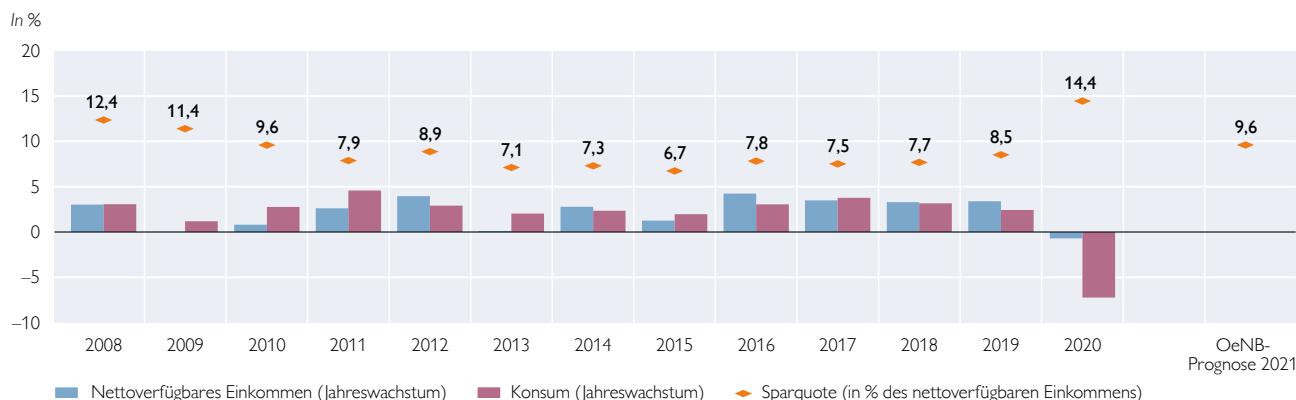
Aufgrund der hohen Sparquote im Jahr 2020 verfügten die Haushalte vermehrt über Mittel für Investitionen in die Realwirtschaft und für die Geldvermögensbildung, wobei Letzteres ein Rekordhoch von 28,5 Mrd EUR verzeichnete. Österreichs Haushalte bevorzugten zu Beginn der Pandemie im Jahr 2020 weiterhin risikoarme und flexible Veranlagungen in Form von täglich fälligen Einlagen mit einem Aufbau von +21 Mrd EUR, während gebundene Einlagen weiter abgebaut wurden (–3,3 Mrd EUR). Im gleichen Zeitraum investierten österreichische Haushalte vermehrt in risikoreichere Finanzprodukte wie börsennotierte Aktien (2,4 Mrd

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, erza.aruqaj@oenb.at.

² Darunter fallen private Haushalte sowie private Organisationen ohne Erwerbszweck (wie Gewerkschaften, Vereine und Hilfseinrichtungen).

³ Die Entwicklung des Einkommens in den letzten 20 Jahren ist im Tabellenanhang unter Tabelle 2 „Verfügbares Einkommen der Haushalte inklusive privater Organisationen ohne Erwerbszweck“ zu finden.

Konsumeinbruch lässt Sparquote steigen



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

EUR) und Investmentzertifikate (4,1 Mrd EUR), was durch günstige Einstiegskurse infolge globaler Einbrüche an den Börsen im März 2020 unterstützt wurde. Diese Entwicklung unterscheidet sich deutlich von jener während der Wirtschafts- und Finanzkrise 2007/2008, welche ihren Ursprung in der Finanzwirtschaft hatte. Verzinsliche Wertpapiere waren auch 2020 – aufgrund der geringen Renditeerwartungen und des geringeren Emissionsangebotes – wenig interessant.

Impffortschritte während des zweiten Pandemiejahrs 2021 weckten Optimismus, der jedoch durch neue Virusmutationen in der zweiten Jahreshälfte gedämpft wurde. Dies hatte erneut Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung und damit auf das Finanzvermögen der Haushalte in Österreich. Laut aktuellen Prognosen der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB)⁴ wird für 2021 eine Sparquote von 9,6 % erwartet. Sie läge zwar deutlich unter der hohen Sparquote von 14,4 % im Jahr 2020, wäre aber weiterhin höher als vor der Pandemie (2019: 8,5 %).

Anstieg des Geldvermögens ist vor allem auf Bewertungseffekte von Aktien und Investmentfonds zurückzuführen

Bereits verfügbare Daten zum Finanzvermögen des Haushaltssektors bis zum dritten Quartal 2021 zeigen eine bemerkenswerte Entwicklung: Das Geldvermögen der Haushalte lag per September 2021 bei 801,3 Mrd EUR und somit um 23,4 Mrd höher als zum Ultimo 2020 (777,9 Mrd EUR). Von diesem Anstieg waren 10,9 Mrd EUR auf Transaktionen (i. e. Geldvermögensbildung) zurückzuführen, die restlichen 12,4 Mrd EUR v. a. auf Bewertungseffekte. Kurzum: Für mehr als die Hälfte des Geldvermögenszuwachses zwischen Dezember 2020 und September 2021 war insbesondere die Performance von Aktien (6 Mrd EUR Preiseffekte) und von Investmentzertifikaten (4 Mrd EUR Preiseffekte) verantwortlich.

⁴ Gesamtwirtschaftliche Prognose der OeNB für Österreich 2021 bis 2024 vom Dezember 2021: https://www.oenb.at/dam/jcr:dd041eab-8431-424e-92a0-ba028d6162ee/Prognose_Dez_21.pdf.

Investmentzertifikate und Einlagen dominieren Geldvermögensbildung zwischen Jänner 2021 und September 2021

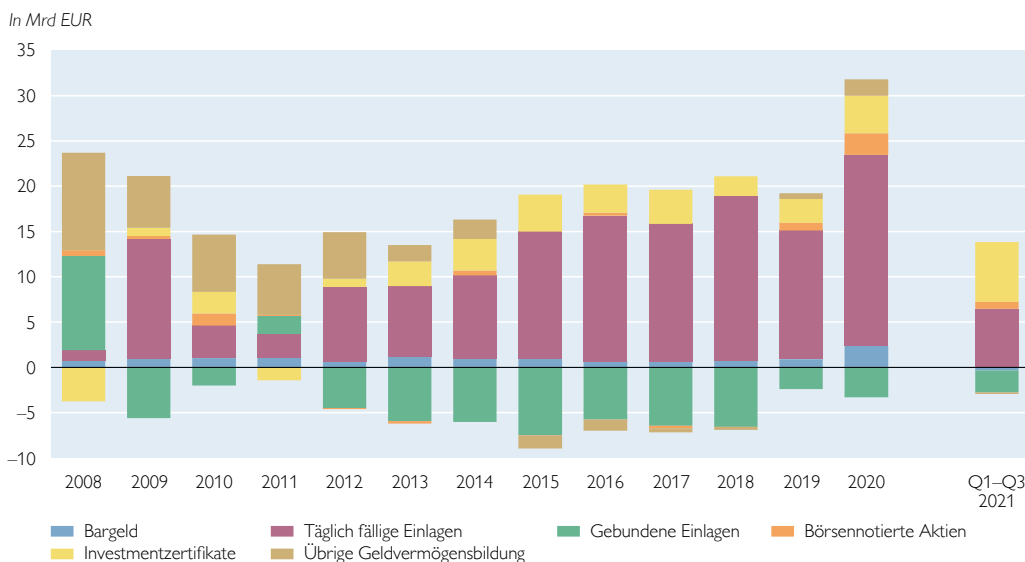
Die Geldvermögensbildung von insgesamt 10,9 Mrd EUR in den ersten drei Quartalen 2021 ist insbesondere auf den Aufbau täglich fälliger Einlagen (+6,5 Mrd EUR) bei österreichischen Banken und auf Investitionen in börsennotierte Aktien (+0,7 Mrd EUR) sowie in Investmentzertifikate zurückzuführen; Letzteres hat mit +6,6 Mrd EUR ein Rekordhoch erreicht und übertrifft den Aufbau von Einlagen erstmals seit 2014 (Grafik 2). Damit setzt sich das bereits 2020 erkennbare Interesse an risikoreicheren Investitionen fort.

Gebundene Einlagen (-2,4 Mrd EUR) hingegen haben weiterhin ein Minus verzeichnet, welches bereits seit zehn Jahren besteht. Auch verzinsliche Wertpapiere wurden am aktuellen Rand (September 2021) abgebaut (knapp -2 Mrd EUR).

Aufgrund der Bewertungseffekte und des höheren Interesses privater Anlegerinnen und Anleger in risikoreichere Veranlagungen wie Aktien und Investmentzertifikate waren per September 2021 leichte Änderungen im Finanzportfolio der Haushalte erkennbar: Unbestrittene Nummer eins blieben zwar (täglich fällige und gebundene) Einlagen mit 36,8 % des Gesamtvermögens, jedoch zeigten Investitionen in Investmentzertifikate mit 10,5 % und Aktien mit 4,8 % ein Hoch, das näherungsweise zuletzt 2006 erreicht worden war; damals hatten sich die Aktien auf 4,7 % des Geldvermögens und Investmentzertifikate auf 10,1 % belaufen.

Grafik 2

Sparquote beeinflusst Geldvermögensbildung



INFOBOX: Statistics Review

Die „Statistics Review“ stellt drei Papiere vor, die die Autorin und der Autor dieser Publikation für interessierte Leserinnen und Leser weiterempfehlen.⁵

Erza Aruqaj und Jun Chao Zhan untersuchen in der Analyse „Finanzportfolio des Haushaltssektors: Risikoarme Veranlagung dominiert nach wie vor“ das Finanzvermögen des österreichischen Haushaltssektors ab 2011 mit dem Themenschwerpunkt „Suche nach Rendite“. Prinzipiell konnte in dem Artikel bestätigt werden, dass eine höhere Rendite mit einem höheren Risiko einhergeht. Im betrachteten Zeitraum 2011 bis 2020 zeigt sich jedoch, dass für private Anlegerinnen und Anleger eine flexible und risikoarme Veranlagung wichtiger gewesen ist als die erzielte Rendite. So sind Einlagen weiterhin die präferierte Finanzanlage. Die Analyse der Performance und Volatilität ergab, dass die Jahresperformance börsennotierter Aktien in der beschriebenen Zeitspanne eine 3- bis 19-mal höhere Volatilität als beispielsweise jene der verzinslichen Wertpapiere aufwies. Ein langfristiger Veranlagungshorizont stellte einen wichtigen Faktor dar, um kurzfristige Kursverluste in den Krisenjahren auszugleichen.

Quelle: Aruqaj, E. und J. C. Zhan. 2021. Finanzportfolio des Haushaltssektors: Risikoarme Veranlagung dominiert nach wie vor. In: Statistiken – Daten und Analysen Q3/21. OeNB. 51–60. <https://www.oenb.at/Publikationen/Statistik/Statistiken---Daten-und-Analysen.html>

Susanne Maidorn und Lukas Reiss beschäftigen sich in ihrer Studie „Treffsicherheit der Maßnahmen zur Stützung der Haushaltseinkommen während der COVID-19-Krise in Österreich“ mit den Verteilungswirkungen der COVID-19-Pandemie und den Maßnahmen zur Stützung der Haushaltseinkommen, basierend auf dem Mikrosimulationsmodell des Büros des Fiskalrats (FISKSIM). Die Schlussfolgerung lautet, dass die Staatsmaßnahmen einen starken Einbruch des Haushaltseinkommens aufgrund der COVID-19-Pandemie im Jahr 2020 verhindern konnten. Einkommensschwächere und auch von besonders starken Einkommensverlusten betroffene Haushalte profitierten von den Maßnahmen; insbesondere der Härtefallfonds und Einmalzahlungen an Arbeitslose waren hierfür ausschlaggebend.

Quelle: Maidorn, S. und L. Reiss. 2021. Treffsicherheit der Maßnahmen zur Stützung der Haushaltseinkommen während der COVID-19-Krise in Österreich. In: Monetary Policy & the Economy Q3/21. OeNB. 1–15. <https://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Geldpolitik-und-Wirtschaft.html>

In der Analyse „Uses of mirror data: estimation of foreign assets and liabilities of households“ schätzen Swapan-Kumar Pradhan (Bank for International Settlements – BIS), João Falcao Silva (Bank of Portugal) und Stefan Wiesinger (OeNB) die grenzüberschreitenden Forderungen sowie Verbindlichkeiten von Haushalten in Form von Einlagen und Krediten gegenüber Banken. Des Weiteren führen sie Vorschläge zur Methodik an und schlagen vor, wie Interessierte die Daten der BIS anwenden können. Mithilfe dieser Spiegeldaten zu Einlagen und Krediten bei ausländischen Banken können statistische Lücken geschlossen und die Datenqualität verbessert werden. In Österreich ist diese Vorgehensweise bereits implementiert worden.

Quelle: Pradhan, S.-K., J. Silva und S. Wiesinger. 2021. Uses of mirror data: estimation of foreign assets and liabilities of households. IFC Bulletin No. 55. https://www.bis.org/ifc/publ/ifcb55_24_rh.pdf

⁵ Die von den Autorinnen bzw. Autoren der Studien zum Ausdruck gebrachte Meinung gibt nicht notwendigerweise die Meinung der Oesterreichischen Nationalbank oder des Eurosystems wieder.